

BESUCHERINFORMATION

Galerie Hammer-Herzer
Unterer Markt 27 - Eingang Spitalgasse
92637 Weiden

Private Lessons

Zur Ausstellung von U. B. Pöppel

Willkommen zu unseren 'Private Lessons', erfreut, Sie so zahlreich zu sehen, Ihr Kleinen und Großen, erschienen zur Privatstunde, zur Vogelpredigt, zu den Lektionen über das Private, das Abgegrenzte, Geraubte, Entstaatlichte, Geheime, Häusliche, und was alles sonst noch aus der lateinischen Wortwurzel 'Privatus' hervorquillt, ist sie einmal angeschnitten. Die Schautafeln sind aufgestellt. Schwarz auf Weiß, Wissen ist keine Frage der Farbe; Zeichen, Schnitte, Botanisches, Protoplasma, Geometrie, Kreuz und Quer und im Kreise, gebrochene Knochen.

'Setzen Sie sich!' wie es nach dem Morgengebet, nach der Verneigung gen Osten und zu den Kreuzwinkeln, dem Grundriß alles Privaten hin, usus an unseren Schulen ist; 'Rührt Euch!' schallt es nach dem Anreten in der Schule der Nation, beim Militär. Lernen und Lehren läuft, wie wir hier lernen, über die Bewegung; vollzieht sich im aktiv erfahrenen Raum. Das wußte und beherzigte leitbildhaft an der Wiege unserer Kultur Aristoteles, der Erfinder des Gymnasiums und der Metaphysik, des Über-den-Dingen-Seins; folgen wir ihm dahin, hinaus über die Baumwipfel, da es in unserer Galerie selbst zum Bequemstehen, wie es am Hofe heißt, zu eng ist, im geistigen Flug bis an die Ränder der Wort- und Werkzeuglosigkeit, wo dem Wissen, dem Vermögen ewige Grenze gesetzt zu sein scheint.

Was wollen wir lernen in unserem Privatunterricht, in der Erfahrung am Eigenen? Befragen wir die Flugbewegung, wie sie aus ihrem Element, dem Luftigen, wird; begleiten wir den Vogel, Bauherren ohne Kapital und Werkzeug, den Nestbauer, den Ersteller des Urheimlichen und Urhäuslichen, der uns in den Beobachtungen Michelets flink dem technischen Arbeits- und Werkzeugbegriff entführt; und jeder Spatz ist da so radikal wie der Vogel Rock mit Sindbad, dem Seefahrer, an seinen Krallen. In ihrem Tun führen uns die Vögel die ganze Poesie des Urwerkzeugs Körper vor. Lassen wir uns verführen. Zitat von Michelet aus 'Poetik des Raumes' von Gaston Bachelard: 'Das Instrument, das dem Nest seine kreisförmige Gestalt gibt, ist nichts anderes als der Körper des Vogels. Nur indem er sich fortwährend um sich dreht und dabei nach allen Seiten die Wand zurückdrängt, ist es möglich, diese Kreisform abzurunden... Das Haus ist die Person selbst, ihre Form und ihre unmittelbare Leistung; man muß sich die qualvolle Mühe vergegenwärtigen. Das Ergebnis wurde nur durch den beständig wiederholten Druck der Brust erzielt. Jedes einzelne dieser Grashalmchen ist tausend und abertausendmal mit dem Leib, mit dem Herzen bedrängt worden, um die Wölbungskurve zu bilden und zu wahren, gewiß unter Atemnöten, gewiß unter Zuckungen.'

Das Haus ist die Person selbst, der kleine Vogel, der große Vogel, Ausdruck ursprünglicher Lebensbejahung, wie Pasolini sie in seinem Film über den Heiligen Franz darstellt. Der Maler ist das Bild, noch ehe er es malt; das Bild ist das Haus, zumindest war es das einmal, Haus Gottes, als mit dem Ende des Mittelalters das dreidimensionale System der Kathedrale in die Form des Flügelaltars, ins mobile Bildwerk übergang und privat werden konnte. My home is my castle! mein Nest! meine Welt! perfect world. Davon merken wir in den Arbeiten Pöppels nichts, auch wenn sie die Grundbedingungen all dessen: RAUM und KÖRPER mit großen Lettern, mit Händen und Füßen auf die Bildtafeln schreiben, Geschrei anstimmen vielleicht über die Privation, den Verlust des Zaunkönigs in diesen Gefügen und Gehäusen.

Betrachten wir diese Gehäuse genauer. Klopfen wir sie ab. Was wir landläufig unter Raum, Kammer, Körper verstehen, erkennen wir unter all den Exponaten wohl am stärksten in 'Exercise my devils' wieder, einer Hommage an den jüngst verstorbenen Francis Bacon, mit Verlaub auch einer freien Assoziation an die Südfleisch AG. Hier findet der Wissende, der durch die höhere Schule gegangen ist, die geometrischen Koordinaten unserer okzidentalen Raumvorstellung, Boden, Wände, abstrakte Winkel, zwischen deren Schenkel Körperteile einer surrealen Ordnungs- und Schwerelosigkeit anheimgefallen sind. Ihre Plastizität, Blutigkeit und Drastik sind Metapher der Vivisektion, der Aneignungsform von Wirklichkeit, die alles ins begriffliche Prokrustesbett quetscht; hier herrscht das Menschenbild der soft-machine, die hirncomputergesteuerte weiche Mechanik. Zerlaufener Urschlamme, den die Schulweisheit in Dosen füllt. Gleichzeitig aber verweist die Deformation, die widerwissenschaftliche Gliederung der organischen Stücke, die die medizinische Fakultät in helle Aufregung versetzt, auf Widerstand und Aufruhr. Normverstöße, die der Authentizität des Verrückten entspringen, aus einer pathosophischen Logik heraus bezwingen, wie wir sie auch in den chinesischen Dämonenmasken, in den Indianertotems der amerikanischen Westküste, bei vielen sogenannten primitiven, schriftlosen Kulturen vorfinden. Parallel dazu wird in Pöppels Malerei ein Kampf um eine Körper-Nestbau- und Wissens-Auffassung ausgetragen, der seine Richtung im Veitstanz findet. Bild für Bild beseitigt das zu tausend und einer Irrfahrt bereite Spiel körperlicher Bewegung die oben genannten Architekturverweise, die Zeichen herrschaftlichen Denkens. Der Gestaltung schwankende Gestalten sind nun an die offene Fläche, ans wuchernde Nebeneinander entlassen, auf sich allein gestellt, halt- und deutungslos, grell, aufscheinend, millionen-ichiges-Protoplasma, das Privatstunden nimmt, in tausend

Menschenzungen stammelt; Idiot; nackt, weil, um mit Jean Dubuffet zu sprechen, unsere Kultur ein Kleid ist, das uns nicht paßt. Die wissenschaftliche, verschulte Welt steckt in der Krise. Ihr Ideenkleid (Husserl) hat sich an ihren eigenen Widersprüchen zerschlagen; die Spatzen, diese schlampigen Nestbauer und all die anderen, die weder säen noch ernten, wissen's schon längst und pfeifen es vom Dach.

Sprechen Sie es nach, lassen Sie es auf der Zunge zergehen: RAUM UND KÖRPER! Wohin will uns ihr Klang führen, ist es dort nicht trocken, blutleer, kristallin; Örtlichkeit, antarktisch weit von unserer eigenen Präsenz entfernt, nur fernstverwandt mit den hier im Gewölb versammelten warmen Leibern. Die Begriffe Raum und Körper, Abstrakta, geistige Ordnungsformen, die es in unserer Vorgeschichte, bei den homerischen Helden noch nicht und bei den Naturvölkern, die aussterben, innewohnend gibt, gehören einer mathematischen Welt an, einheitlichen Gefügen gleichmäßig angeordneter Bezugspunkte, subjektlosen Funktionszusammenhängen. Begriffe und Worte, die uns bei genauerem Besehen das Fleisch vom Erlebnis fressen, in das wir mit Hand, Auge, Geschmack und Schmerz eingebunden waren. Und diese abstrakte Weltanschauung, die in diesen zwei Begriffen anklingt, ist dabei gar keine Alternative, die wir AUCH wählen könnten. Vielmehr stellt sie das historisch gewachsene geistige Unterfutter unserer Ideenkleider dar; sozusagen mit der Muttermilch aufgenommen, ist es unsere zweite Haut, die wir tragen müssen. Kausalität und Nutzwert sind seine Bestimmungen, unter denen das Lebendige leibloses Kapital und Zahl wird.

Mit dieser lebensfeindlichen Lebensform des Abendlandes, des Westens, wo in vorgeschichtlicher, mythischer Sicht die Sonne ins Meer stürzt und sich die Abgründe der Hölle öffnen, hat es immerwieder Auseinandersetzungen der feineren und gröberen, der oppositionellen und feindseligen Art gegeben. Seit dem 19. Jahrhundert gab es die Saint Simonisten, die Anarchisten, den Jugendstil, die Kommunisten, die Surrealisten, die Wandervogelbewegung, Dadaisten, Beatgeneration, und im Zusammenhang mit dem Maler, der bei uns ausstellt, bemerkenswert, das Bauhaus in der Weimarer Zeit, seine Nachfolgerin nach dem Krieg die Hochschule für Gestaltung unter Max Bill in Ulm, Kultstätte des Funktionalismus, und ihr Widerspruch die Gruppe COBRA und der Situationismus. Constant, neben Asger Jorn Wortführer dieser winzigen, aber wirkungsmächtigen Internationale gegen jedweden Totalitarismus, sei er ästhetischer, oder politischer Natur, spricht von einer '... gesellschaftlichen Entwicklung, die enden kann mit einem totalen Zusammenbruch eines jahrtausendealten Gesellschaftsprinzips und der Entstehung eines Systems, das seine Gesetzmäßigkeit aus den direkten Erfordernissen der menschlichen Vielfalt entwickeln wird.' Diesen Feststellungen der 50er Jahre verbunden, gründete Pöppel 1986 mit Keuchel und Huber in Regensburg die interdisziplinäre Gruppe WARUM VÖGEL FLIEGEN, die in ihrem Dominoprojekt den Widerspruch des Kollektiv-Allgemeinen mit dem Individuell-Authentischen in einer Spielgestalt aufheben. Architektur, die Raumkunst, die bei dieser Unternehmung der Regensburger Maler durch die Dominoanordnung der Malflächen an der Wand thematisiert ist, genießt in der Arbeit Constants eine übergeordnete Bedeutung. Ist sie es doch, die mit ihren Wegen und Wänden, Plätzen und Winkeln den gesellschaftlichen und individuellen Bewegungsformen Ärmel und Hosenbeine schneidert und darin das unterbewußte Raum-Körper- und Wirklichkeitsverhältnis seiner Bewohner als Leitbild und in Kritikpunkten zur Erscheinung bringt. Die Urbane Umwelt, die den direkten Erfordernissen der menschlichen Vielfalt entsprechen würde, soll nach der Vision des holländischen Künstlers ein NEW BABYLON sein. Dieses Sinnbild biblischer Sprachverwirrung, die nun aber positiv aufgefaßt wird als Befreiung der lebendigen Vielheit vom rationalistischen Einheitszwang, folgt einem dezentralen, polyzentrischen Prinzip. Keine systematische Überschaubarkeit, keine Hierarchie; Überraschungsstrukturen, Heimat des homo ludens. Die Faustformel postmoderner Architektur lautet: Funktionalität und noch etwas dazu, das keinen Sinn macht, aber aus dem Ganzen nicht weggedacht werden kann, wobei man nach der Ganzheitlichkeit des Ganzen freilich vergeblich sucht. Natürlich ein Dach über dem Kopf! Aber da ist dann eben noch etwas, unausfüllbar anders und fremd, das unserer Wahrnehmung Raum für tiefere Atemzüge gibt und das allgegenwärtig Erhabene spürbar macht. Da wird das Dach, tradiertes Marschschrittgewinkel von sich werfend, geschwätzig, sagt mit Magrittes Pfeife: Ich bin kein Dach! Und unser Körper in diesem Bezugfeld von den Strömungen des Unbekannten angerührt antwortet: Ich bin kein Körper. Und das stimmt! Der Körper, den wir von derartiger Architektur mütterlich-väterlich und dabei fremdartigst umfaßt erfahren, ist nicht mehr das selbstbewegte Raumd Ding, das der Bauhauskünstler Oskar Schlemmer in seinem triadischen Ballett mittels Geometrisierung, mittels der Angleichung an Kugel, Kegel und Zylinder meinte an den Raum vermitteln zu können. Vielmehr werden hier Vorstellungen ermöglicht, die außerhalb des anatomischen Organbegriffs liegen und die Antonin Artaud ins Paradoxon vom 'organlosen Körper' kleidet. Er meint den Körper unserer Gefühle, die wir als Gegenwärtigkeit und randlose Ergossenheit in virtuelle Weiten erfahren, als das Nachher-nicht-mehr-Hier-sondern-dort-und-dort-Sein. Unser Körper ist das Urkreuz vielgestaltigster Räumlichkeit, in ständiger Vermischung mit den Raumentwürfen anderer; Situationismus: ein Leben in den Gestalten stets neuer, einzigartiger Augenblicke. An diesem Raum- und Körper-konzept wechselnder Befindlichkeiten arbeitet Ulrich Boris Pöppel. Er nimmt den Umriß und den Binnenlinien ihren definitiven Charakter, läßt sie wie Laurel und Hardy in Wolkenkratzerhöhen schmale Simse entlangtaumeln; er entzieht dem Tafelbild die innere Mathematik, die metaphysisch-wissenschaftliche Ordnung, die es seit dem 14. Jahrhundert beherrscht und mit der das Leben, will es gelebt sein, auf Netz und doppelten Boden verzichtet, ohne daß das Drahtseil seiner tödlichen Artistik auch nur um ein Haar breiter geworden wäre.

Sehen Sie nur, wie der Vogel sein Nest baut! Seht nur, wie sich Dick und Doof gegen die Schwerkraft wehren, Hosen und Hüte verlieren und im drohenden Sturz höchste Kunst entfalten; Krämpfe und Zuckungen; ihre Melonen festhaltend stürzen sie von einer Katastrophe in die andere; die Wände des Einfamilienhauses klappen wie Zugbrücken nach außen; seltsame Vögel, die hier ihr Nest bauen und aus keiner Lektion etwas lernen.

Recht haben sie!

Wolfgang Herzer